

Mehr als einmal Gänsehaut

„York Minster Choir“ bot im Dom exquisites Osterprogramm

Von Chr. Schulte im Walde

MÜNSTER. Unglaublich: In nordenglischer Partnerstadt York wird seit knapp 1400 Jahren gesungen. Zur Ehre Gottes und zur Erbauung der Menschen. Diese rekordverdächtige Tradition wird ununterbrochen gepflegt – auf höchstem Niveau, wie am Samstag im Paulus-Dom zu erleben war. Dort gastierte der „York Minster Choir“ mit einem exquisiten Osterprogramm, das mehr als einmal für den berühmten „Gänsehaut“-Effekt sorgte.

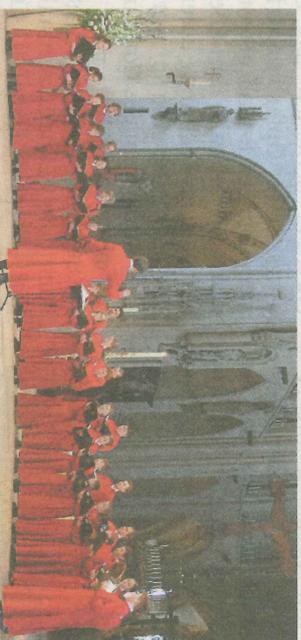
Wobei es ganz gleich war, welches Repertoire die rund 50 Sängerninnen und Sängern

da gerade präsentierten. Ob William Byrds „Sing Joyful“ oder Felix Mendelssohn Bartholdys „I waited for the Lord“, ob Maurice Duruflés so schlichtes wie stimmungsvolles „Ubi caritas“ oder kraftvoll Sinfonisches aus der Feder von Charles Marie Widor.

Was da an vokalem Klang durch den riesigen Raum flutete, war einfach mächtig beeindruckend. Von einer Klarheit und Schönkelloigkeit, wie man sie von professionell geschulten Ensembles aus dem angelsächsischen Raum eigentlich auch gewohnt ist. Und dennoch blieb es immer wieder frapierend, wie sich die einzel-

nen Stimmen zu einem homogenen Ganzen mischten, selbst und gerade wenn die Musik in die Achstimmigkeit mündete. Oder sie bündelten sich einstimmig zu einem markerschütternden Fortissimo wie zu Beginn von Widor's „Surrexit a mortuis“, das der geballten Kraft der Domorgel Paroli bot.

Dabei kann Chordirektor Robert Sharpe stets mit knappem Dirigat aus. Er ist kein Dompteur vor Publikum, sondern erinnert nur daran, was in den Proben erarbeitet wurde: Transparenz, rhythmische Perfektion, größtmöglicher emotionaler Ausdruck. Letzterer übertrug



Robert Sharpe dirigierte den „York Minster Choir“ sehr zurückhaltend.

Foto: cws

sich unmittelbar aufs Publikum im voll besetzten Dom. Und weil dieses Konzert der Auftakt der „Orgelkonzerte in der Osterzeit“ war, stand auch die Orgel im Zentrum. Benjamin Morrice gab Bachs C-Dur-Präludium nebst Fuge in eher dezenter Pracht, wuchtig wurde Morris in Franz Liszts Bach-Hommage, um dann in Eugene Gigouits „Grand Choœur Dialogue“ reichlich Ge-

brauch zu machen von der Tuba im Turmwerk der Domorgel – ein Fest für einen englischen Kathedralorganisten!

Das ultimative Konzertfinale: Krönungsmusik für Edward VII., 1902 komponiert von Charles Hubert Hastings Parry auf den Text des Psalms 122 – noch einmal große, hymnische Momente für einen starken Chor und eine königliche Orgel.